

Männerberuf

Autor(en): **Käsermann, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **11 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Männerberuf

«Und du, was machst du so?»

«Ich bin Kindergärtner.»

«Das ist aber speziell ... Sieht man auch nicht jeden Tag!»

Die Reaktionen auf mich als Kindergärtner sind von Erstaunen, Misstrauen oder gar Unverständnis geprägt. Manchmal sind sie auch enthusiastisch, engagiert oder aufmunternd. Sicher ist: Bei Männern auf der Unterstufe ist man geteilter Meinung – aber bestimmt nie gleichgültig.

Ich arbeitete als Tiefbauzeichner, bevor ich ein Ingenieurstudium aufnahm. Dieser an sich einleuchtende Weg erwies sich als Sackgasse: Rasch einmal stellte sich heraus, dass mir Statikberechnungen auf Dauer keine Freude bereiten würden. Unter dem Strich tauchte immer wieder die Erinnerung an eine mühevollen Schulzeit auf, das unangenehme Gefühl, den Anforderungen nie mehr als knapp genügt zu haben. Also entschloss ich mich für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg mit Spezialisierung für die Stufe Kindergarten bis 2. Primarklasse. Unterstützung erfuhr ich als einziger Mann des Studiengangs sowohl von den Auszubildenden als auch von den Mitstudentinnen. Die Praktika bestärkten mich in meiner Entscheidung. Eltern, Lehrpersonen, alle ermunterten mich und hoben meine pädagogische Kompetenz zum Erziehen und Unterrichten von Kindern hervor: Schliesslich will ich als Legasthener für meine Schülerinnen und Schüler die Zeit und Geduld aufbringen, die mir nicht gewährt waren.

Frisch diplomiert und voller Idealismus machte ich mich auf Stellensuche – von Gemeinde zu Gemeinde. Die erste kalte Dusche. Anlässlich eines Bewerbungsgesprächs für eine 60-Prozent-Stelle in einem Kindergarten diskutierte ich mit der möglichen künftigen Kollegin über die Arbeit mit der Klasse und den Kindern. Tags darauf erfuhr ich, dass sie nicht bereit war, mit einem Mann zusammenzuarbeiten. Die Begründung: Fünfjährige Kinder bräuchten mütterliche Zuwendung, die ihnen Männer nicht geben könnten. Ich liess mir meinen verletzten Stolz nicht anmerken und auch nicht mein Bedürfnis, ihr unter die Nase zu reiben, mit ihrem Verhalten habe sie gerade offenbart, dass meinerseits keinesfalls zu wenig Sensibilität und Empathie vorliegt, um Kinder zu unterrichten. Dass der Kindergarten den Eindruck einer Frauenbastion erweckt, zeigt eine zweite Anekdote: Bei einem Vorstellungsgespräch argumentierte ich gegenüber dem Schulleiter für meine Bewerbung. Er blieb skeptisch. Seine letzte Frage war: «Wollen Sie wirklich einen Frauenberuf ausüben?»

Ich will nicht einfach schwarzmalen, aber die Hindernisse zur Sprache bringen, auf die ich nicht gefasst war. Die Frauenlastigkeit des Lehrerberufs in den unteren Stufen ist hinlänglich bekannt. Die Männer laufen diesem Berufsfeld allesamt davon. Weshalb? Der Lohn sei zu niedrig, heisst es. Aufstiegsmöglichkeiten fehlten oder es liege daran, dass man in erster Linie erzieherisch wirken müsse, statt unterrichten zu können. Ich denke allerdings: Auch der Blick der Anderen spielt mit. Ach, die lieben Vorurteile! Mit einem Mann,

der mit vier- bis sechsjährigen Kindern arbeiten will, stimmt «so-wieso irgendetwas nicht ganz» ... Diese Haltung ist zumindest verbreitet. Mutmassungen und Klatsch jagen sich: «Er wird in seiner Kindheit unter Liebesentzug gelitten haben.» Und wenn sie in meinem Lebenslauf auch noch lesen, dass ich mich seit über zehn Jahren mit Tanz beschäftige, dann sind die Meinungen gemacht: «Der ist sowieso schwul!»

Das Interesse an Kindergärtnern hat also klare Grenzen. Auf dem Papier werden wir ermutigt. Aber sobald es um die Verantwortung für eine Klasse geht, scheinen die Vorurteile Oberhand zu gewinnen. Meinen Kolleginnen schiebe ich die Schuld dafür nicht zu, sondern stelle bloss fest, dass sie auf diesem Gebiet Erfahrungsvorteile geniessen. Ich hingegen muss mich ständig beweisen! Das Vertrauen der Eltern gewinnen, den Respekt der Schule einfordern. Kindergärtner, Erst- und Zweitklasslehrer? Dieser Idee steht der Weg von den Hörsälen in die Kindergärten und Schulen erst noch bevor.

Frauen kämpfen berechtigterweise für Gleichberechtigung. Gilt sie auch für Männer in Kindergärten? Müssen sich die Männer gleichermaßen emanzipieren? Statt eine unsinnige Diskussion über die Unterschiede zwischen Frauen und Männern vom Zaun zu reissen, wäre hervorzuheben, dass sie sich ergänzen! Lehrerinnen haben nachweislich einen grösseren Einfluss auf die Mädchen, Lehrer einen grösseren auf die Buben. Die Pädagogik des Vorbilds muss von klein auf zum Zug kommen, umso mehr als die Zahl der Ein- elternfamilien wächst. Die Abwesenheit des Vaters im Alltag kann die Entwicklung des Kindes durchaus negativ beeinflussen. Ein Kindergärtner darf nicht einfach die mit mütterlichen Qualitäten ausgestattete Replik einer Kindergärtnerin sein, sondern muss eine andere Perspektive einbringen. Dieser Gesinnungswandel beginnt mit einer Änderung der Haltung, für die Kindergartenunterricht als Kinderspiel gilt. Hätte unser Beruf einen höheren Stellenwert, wären Männer zum Engagement bereit. Gleich einen Männerberuf daraus machen muss man nicht! ■

Virgil Brügger ist in der Modelklasse Magglingen verantwortlich für die Kindergartenstufe und ist J+S-Experte Kids.

Kontakt: virgil.bruegger@baspo.admin.ch

Foto: Daniel Käsermann

